

SANDERSDORF-BREHNA: GEMEINSAM FÜR DIE STADT



Dass sich eine Stadt aus vielen kleinen und größeren Ortsteilen zusammensetzt, ist nicht ungewöhnlich in Anhalt. Ebenso wenig ungewöhnlich ist, dass jede Ortschaft eine eigene Identität hat mit eigenen Ideen und eigenen Vorstellungen, was gut für den Ort sei. So ist es auch in Sandersdorf-Brehna. Und die vielen Bedürfnisse un-

ter einen Hut zu bringen, weiß man in der Stadtverwaltung, kann eine Herausforderung sein. Aus dem Zentralort Sandersdorf Zufriedenheit in allen acht umliegenden Orten zu schaffen, sei im Grunde ein Ding der Unmöglichkeit. Auch wenn es ein für die Gesamtstadt geltendes Entwicklungskonzept gibt. Auch wenn dieses in aller Deutlichkeit darauf hinweist, dass man sich einigen muss. Schließlich wohnen Immer weniger Menschen in Sandersdorf-Brehna, und diese werden immer älter. Dadurch verteuert sich die Daseinsvorsorge.

„Was wir brauchen, ist eine gemeinsame Sichtweise auf die Entwicklungsmöglichkeiten und Problemlagen in der gesamten Stadt“ sagt Doreen Scheffler, die für das Projekt zuständige Mitarbeiterin der Stadtverwaltung. „Das müssen Zivilgesellschaft und Verwaltung miteinander aushandeln, und dazu müssen wir uns einfach zusammensetzen. Wenn das Thema die Lebenswirklichkeit der Bürgerinnen und Bürger berührt, ist die Motivation zur Beteiligung besonders groß“ weiß Doreen Scheffler.

Genau das ist der Ansatz von LEADER, und so erhielt die Stadt für Leitung und Koordination des Ganzen eine Personalkostenförderung aus ESF-Mitteln. Um ein dauerhaftes Interesse der Einwohnerinnen und Einwohner an den Belangen ihres Wohnortes ging es, um die Bereitschaft, dafür aktiv zu werden. Man hat sich viel vorgenommen in Sandersdorf-Brehna. „Im Projektfokus sind besonders die Weiterbildung von Ehrenamtlichen, die Initiierung von Alltagshelfer-Angeboten für Seniorinnen und Senioren, Angebote zur Sicherung des Kindeswohls, generationenübergreifende Bildungsangebote, die Vermittlung von Medienkompetenzen, der Abbau von Qualifizierungsdefiziten bei Alleinerziehenden und älteren Werkträgern, Nachhilfe-Kooperationen für Kinder Alleinerziehender, partizipative Projekte für Kinder und Jugendliche, die Förderung der Inklusion und die Anbahnung und Begleitung von Kooperationen zwischen Schule, Kommune und Wirtschaft“ zählt Doreen Scheffler auf.

Auch wenn die eigentlich beabsichtigte Gründung eines „Stadtvereins“ schlussendlich nicht zustande kam: Bürgerschaft und Verwaltung sind in der Stadt enger zusammengewachsen. Ein Jugendbeirat mit Rede- und Antragsrecht im Stadtrat hat sich etabliert, es gibt einen Seniorenbeauftragten und seit Kurzem eine Teilhabemanagerin. Diese wird ihr Domizil im künftigen barrierefreien Mehrgenerationentreff haben, einem Zentrum für die ganze Familie mit Hilfestrukturen, Bildungs- und Begegnungsangeboten. Für die Zukunft steht die Erweiterung des Seniorenzentrums an.